

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:
1 Mark
pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.
Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.
Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg.
Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:
20 Pfg.
pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 14.

Barmen, den 5. April 1907.

25. Jahrg.

Nachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse für Rheinland und Westfalen.

Düren, 2. April 1907.

An unsere Mitglieder!

Der § 5 unserer Statuten lautet wie folgt:

„Die Verwaltung der Unterstützungskasse wird durch einen Ausschuss geführt, welcher auch über die Unterstützungsgesuche selbständig zu beschließen hat. Alle Beschlüsse erfolgen durch Stimmenmehrheit. Der Ausschuss besteht aus fünf Mitgliedern der Feuerwehren des in § 1 genannten Verbandes. Dieselben werden jährlich von den Feuerwehren derjenigen Orte gewählt, in welchen die Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft am vorhergegangenen Jahreschluss wenigstens 500 000 M. versichert hatte. Jede Feuerwehr bezeichnet zu diesem Zweck fünf Mitglieder und ist dabei nicht an ihren eigenen Bezirk gebunden. Sie übersendet die Liste der Namen bis spätestens zum 20. April an den bisherigen Ausschuss. Gewählt sind diejenigen fünf Mitglieder, welche die meisten Stimmen erhalten haben. Wiederwahl ist zulässig. Jede Feuerwehr hat so viel Stimmen, als die Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft eine Vielheit von vollen 500 000 M. in dem Orte der Feuerwehr am letztvorhergegangenen Jahreschluss versichert hatte. Kommunalversicherungen werden dabei mit ihrem doppelten Betrage berechnet. Keinem Orte stehen jedoch mehr als 10 Stimmen zu.

Wenn an einem Orte sich mehrere Feuerwehren befinden, so wird auf dieselben die dem Orte nach dem Obigen zufallende Stimmenzahl nach Maßgabe der Mitgliederzahl der betreffenden Feuerwehren verteilt. Darüber entstehende Meinungsverschiedenheiten werden durch den Ausschuss endgültig entschieden.

Die Nachener und Münchener Feuerversicherungsgesellschaft bezeichnet durch einen von ihr zu bestellenden Delegierten jährlich im Monat Februar dem Ausschuss die jeder Feuerwehr nach dem Vorstehenden zustehende Anzahl von Stimmen. Der Ausschuss hat das Recht, durch Einsicht der Bücher des Generalagenten in dessen Geschäftslokal zu kontrollieren, daß die Stimmenzahl der obigen Maßgabe entspricht.“

Zur Ausführung der Wahl übersenden wir den Wehren anliegenden Stimmzettel mit dem freundlichen Ersuchen, denselben mit fünf Namen zu versehen und uns bis spätestens zum 20. April wieder einzusenden. Wahlzettel, welche nach dem 20. April eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Die bisherigen Ausschussmitglieder sind: Diezler-Düren, Beyerle-Coblenz, Schwann-Godesberg, Franken-Gelsenkirchen-Schalke, Welten-Bochum.

Mit kameradschaftlichem Grusse!

Der Ausschuss

der Nachener und Münchener Feuerwehr-Unterstützungskasse.

Der Vorsitzende: Diezler.

Unfälle und Unglücksfälle im Feuerwehrdienste.

Die „Zeitung für Feuerlöschwesen“ schreibt: Wenn man die Jahresberichte der Verbände zur Hand nimmt, sieht man, mit welchen Einzelbeträgen den Betroffenen beigeprungen werden kann; da reicht es oft nicht, und wenn auch das Möglichste zur Mehrung der Mittel getan wird, so steigt doch auch stetig die Zahl der Hilfeleistungen der Feuerwehr und somit auch die Zahl der Unfälle und jener, welche einer Unterfüßung bedürfen.

Da gibt es denn nur eines, das ist, alles aufzubieten, um Unfälle zu verhüten, um die Gefahren kennen zu lernen, vor denselben zu warnen und die Aufmerksamkeit immer wieder auf sie zu lenken, zugleich aber auch den Feuerwehrmännern Verhaltensmaßregeln zur Vermeidung von Verunglückungen zu bieten. Erwägen wir, wie, wann und wo den Feuerwehrmann in Ausübung seines Dienstes ein Unfall treffen kann, so gelangen wir zunächst zu der Frage, ob unglückliche und nicht vorherzusehende Ereignisse und Umstände, oder ob nicht Leichtsin, Unachtsamkeit oder Ueberspannung die Ursachen der Verletzungen oder Erkrankungen waren; wir werden finden, daß ein Teil der so zahlreichen Unglücksfälle entweder dem Verschulden des einzelnen Mannes oder auch der ungenügenden Prüfung der Geräte und des Ausrüstungsmaterials von Seite der hierzu bestimmten Organe zuzuschreiben sein dürfte; auch unklar erteilte oder mißverständene Befehle können verhängnisvoll werden, wir glauben aber, von der Ansicht ausgehen zu dürfen, daß der Feuerwehrmann seine Gesundheit und die seiner Familie schuldigen Rücksichten stets vor Augen haben soll und auch haben kann, ohne seine Obliegenheiten als Feuerwehrmann und seinen Dienst überhaupt wesentlich beeinträchtigen zu müssen.

Insbepondere dürfte dies für Uebungen gelten, bei welchen Unglücksfälle ausgeschlossen sein sollten.

Es kann angenommen werden, daß der Feuerwehrmann durch Ruhe, Besonnenheit und Anwendung der nötigen Vorsicht bei allen dienstlichen Verrichtungen Unglück und Gefahren vielfach aus dem Wege gehen und sich vor Schaden schützen kann.

Den Führern, überhaupt erfahrenen, obliegt es, durch geeignete Belehrung über das Entstehen und die Vermeidung von Unglücksfällen, Schaden von ihren Untergebenen möglichst abzuhalten.

Eine der wichtigsten vorbeugenden Maßnahmen sehen wir vor allem auch darin, daß nur vollkommen gesunde Leute als Mitglieder aufgenommen werden und daß diese auch nach ihrer besonderen Eignung in die einzelnen Abteilungen eingereiht werden, da es z. B. viele sonst vielleicht ganz gesunde Männer geben wird, welche für den Steigerdienst nicht verlässlich verwendbar sein werden.

Es würde zu weit führen, alle Unfallsmöglichkeiten und was für diese zu beachten kommt, hier zu besprechen; aber auf einige jener Fälle sei doch hingewiesen, welche erfahrungsgemäß insbesondere vielfach Erkrankungen und Verletzungen mit sich brachten; vor allem sei vor dem übermäßigen Laufen zum Alarmplatz oder zur Brandstätte oft mit noch nicht ganz geordneten Kleidern — gewarnt und zwar um so mehr, als oft unmittelbar darauf die rasche Fahrt auf dem offenen Gerät folgt; auch diese Fahrt bringt wegen schlechtem Wege, Unvorsichtigkeit des Kutschers,

Beunruhigung der gekehten Pferde durch das Blasen und den sonstigen Lärm, dann durch ungleichmäßige Besetzung oder Ueberbesetzung der Fahrzeuge manche Gefahr. Schon bei dem immer heftigen Herauschieben der Geräte aus dem Feuerhaus kann, zumal bei Nacht, nicht genug acht gegeben werden, und es kommen da oft schwere Verletzungen vor.

Uebereilung, Ueberanstrengung, das Uebermenschliche leisten wollen, Unachtsamkeit beim Tragen und Anlegen von Leitern, dann bei dem oft gar nicht notwendigen Niederlegen von Mauern oder freistehender Dachziele, das waghalsige Klettern in Dachrinnen und auf Dachfirsten, überhaupt die verschiedensten Bravourstücke sind es hauptsächlich, welche zahlreiche der schwersten Unfälle mit sich bringen; es soll bei den Lösch- und Rettungsarbeiten zwar alle Kraft eingesetzt, aber nie Uebermäßiges gewollt oder Uebermühtes unternommen werden.

Eines noch darf nicht unerwähnt bleiben; ist es bei länger dauernden Bränden, bei Wasserkatastrophen, bei Rettung von Versütteten und ähnlichen Hilfeleistungen nur irgend möglich, so soll auch an eine entsprechende Ablösung der oft schwer und unter den gefährlichsten Umständen arbeitenden Mannschaften rechtzeitig gedacht werden, denn es ist nicht erst einmal vorgekommen, daß wadere Helfer im nimmermüden Streben nach einem vielleicht unerreichbaren, vielleicht auch solcher Mühen gar nicht werthen Ziele ihre Gesundheit oder gar das Leben einbüßten.

Etwas vom Feuer und der Feuerwehr.

Unter diesem Titel gibt Herr Brandmeister Kunge in Berlin dem dortigen Publikum im „Berliner Lokalanzeiger“ eine Reihe von beherzigenswerten Mitteilungen über Entstehung von Bränden und Verhalten bei solchen, dem Feuer und der Feuerwehr gegenüber, welche ohne Zweifel auch für Nicht-Berliner Interesse haben, sodaß sich ihre Wiedergabe an dieser Stelle rechtfertigt.

Herr Brandmeister Kunge sagt: Der stete Umgang mit der Gefahr stumpft den Menschen gegen sie ab. Man sieht das täglich an dem Berliner Straßenge triebe. Ebenso gleichgiltig wie zu den Gefahren der Straße verhält sich der Berliner auch der Feuergefahr gegenüber. Wozu haben wir denn unsere Feuerwehr? Wie oft hört man nicht diese Worte! Gewiß! Die Feuerwehr erfreut sich im allgemeinen einer großen Wertschätzung und hat sich bisher stets den an sie herantretenden Anforderungen gewachsen gezeigt. Aber die vornehmste, wenn auch stille und wenig beachtete Tätigkeit der Feuerwehr ist eine vorbeugende. Man kann getrost sagen, daß in Berlin viel mehr Brände

mit Tinte gelöscht werden als mit Wasser, also verhindert werden durch die Revisionstätigkeit der Feuerwehr, durch Vorsicht. Ebenso wie Pflicht der Feuerwehr ist es aber auch Pflicht des Publikums, daß jeder für seine Person alles tue, was den Ausbruch eines Feuers verhüten kann. Wie aber wird gegen diese Pflicht verstoßen, wie leichtfertig wird mit feuergefährlichen Gegenständen hantiert! Ich will zu allgemeinem Nutz und Frommen einige der ständig wiederkehrenden Brandursachen anführen. Da ist zunächst das Streichholz. Wenn jemand in einem geschlossenen Raume ein Streichholz anzündet, so legt er das abgebrannte Hölzchen fein säuberlich in eine Aschenschale, aber wo ist der abgebrannte Streichholzkopf geblieben? Er ist achtlos auf die Erde gefallen, und mitunter glimmt das Feuer unter der schwarz gewordenen Außenfläche weiter. Gerät er in eine Ritze der Stubendiele, so entzündet sich langsam schmelzend der Inhalt der Fuge, und wird das verlassene Zimmer nach geraumer Zeit wieder betreten, findet man einen entwickelten Zimmerbrand vor. Niemand weiß die Ursache, der Wohnungsinhaber beschwört mit gutem Gewissen, das Streichholz in den Aschenbecher gelegt zu haben, und doch ist er der Brandstifter.

Dann der B a d e m a n t e l. Man sollte es nicht glauben, und doch ist es so. Friedlich hängt er auf der Schnur hinter dem Badesofen, bis dieser geheizt wird. Ein Zipfel berührt den unteren Teil des Ofens, und wenn nach einer halben Stunde sich Brandgeruch bemerkbar macht, kann man mit Busch sagen: „Hier sieht man seine Trümmer rauchen, der Rest ist nicht mehr zu gebrauchen.“

Der K o h l e n k a s t e n wärmt sich gemütlich an warmen Kochherd. Eines Tages ist er nicht mehr vorhanden, dafür fällt aber der Hausfrau im unteren Stockwerk Feuer auf den Kopf und Asche in die Pfanne. Im oberen Stockwerk war in Abwesenheit der Bewohner die Kochherdfeuerung oder andere glühende Asche gegen die Feuerungsöffnung gerutscht, hatte diese aufgestoßen und war in den darunter stehenden Kohlenkasten gefallen, der stets an dieser praktischen Stelle steht. Das Feuer hatte sich in die Dielen unterhalb der Kochmaschine eingekriecht und Fußboden und Balkenlage zerstört. Der Kochherd muß abgerissen werden, und die Bewohner des oberen und unteren Stockwerkes können sich nun unter Vermeidung des unbequemen Treppensiegens durch ein 2 qm großes Loch im Fußboden gegenseitig ihre Meinung sagen.

Ich entsinne mich eines Falles, daß eines Nachts ein friedlich schlummerndes Ehepaar dadurch etwas unsanft aus dem Schlafe geweckt wurde, daß mit lautem Krach die Zimmertür sich von dem ihr angewiesenen Plaze eigenmächtig entfernte und sich auch in das warme Bett legte.

Feuilleton.

Am Lagerfeuer. *)

Episode aus dem Burenkriege von Alexander Kömer.

Wir gehörten zur Kolonne des Burenkommandanten Fonché und waren auf Schleichwegen über die Berge gezogen, um den englischen Bezirkstruppen aus der Kapkolonie, welche auf uns fahndeten, zu entgehen.

Bei Sonnenuntergang machten wir auf freiem Felde Halt, nahe an dem großen Hauptwege, der von Cradock nach Middelburg führt, am Fuße eines ziemlich hohen Kopjes — Höhen, welche man nicht Berge nennen kann, die die gewöhnliche Höhe unserer Hügel aber weit überragen — mit denen hier die ganze Ebene in kleinen Zwischenräumen übersät ist.

Wir stellten auf den umliegenden höchsten Kopjes unsere Bedeuten auf und machten uns fertig zum Abkochen.

Es wurde rasch dunkel, ich lag mit zwei Gefährten in unsere Blanketts gerollt beim Wachtfeuer, als plötzlich eine fremde zerlumpte Gestalt in den Schein desselben trat und uns in sehr gebrochenem Holländisch um einen Trunk Kaffee und ein Pfeisichen Tabak anging.

Der Mann sah sehr heruntergekommen aus, hatte jedoch etwas in seinen Zügen und in seinem Wesen, was mir zu verraten schien, daß er einst bessere Tage gesehen hatte. Er sah sich scheu um, musterte uns scharf, als ob er jemand suche.

Wir ließen ihn an unserem Feuer sich lagern und versorgten ihn freundlich mit Kaffee, Brot und Tinned Beef, und nach seinem Appetit, mit dem er den guten Gaben zusprach, zu urteilen, mußte er halb verhungert sein.

Wir schauten ihm mit herzlichem Lachen zu.

*) Nachdruck verboten.

Als er sich gesättigt, brachte ich ihn zum Führer unseres Zuges, wo er sich legitimieren mußte, und da stellte es sich denn heraus, daß er ein Deutscher war, das Maurerhandwerk verstand und Arbeit suchte, die er natürlich während dieser Kriegszeit nirgends auf den verlassenen und verödeten Farmen fand.

Er sah aus wie ein Mann von dreißig Jahren, war möglicherweise jünger. Das arg verfallene Gesicht verriet den Trinker, und solche altern in diesem Lande rasch.

Er behauptete, bis vor einigen Monaten auf der Seite der Buren mitgekämpft zu haben, war dann verwundet, in einer Kaffernhütte verpflegt worden und hatte später seine Truppe, die er unserem Führer auch nannte, nicht wieder finden können.

Er erhielt Erlaubnis, beim Wachtfeuer zu bleiben, und nachdem er sich behaglich ausgestreckt hatte, mit dem Rücken gegen einen Strauch gelehnt, holte er seinen kleinen Tonpfeisenstummel heraus und fing an, schweigend Rauchwolken in die Luft zu blasen.

Ich versuchte ihn ein wenig auszufragen, er antwortete anfangs nur einsilbig. Er kam von Prätoria, hatte immer die große Straße verfolgt, die von den Engländern besetzt war.

Da er fertig englisch sprach, hatte er sich als Nichtkombattant durchgeschlagen, unter dem Vorwand, Arbeit zu suchen.

Nun war er totmüde, hatte sich von Farm zu Farm weiter gebettelt, aber überall hatten die unglücklichen Bewohner kaum ein Stück Brot für ihn, den armen Teufel, übrig.

Er seufzte schwer.

„Ja — wer kann sich hier in solchen Zeiten auf den Beinen erhalten, außer den Schwarzen, die dem Vieh ähnlicher sind als dem Menschen.“

Gleichzeitig flogen die geschlossenen Fensterladen auf den Hof, sämtliche Wohnungstüren sprangen auf, die Fenster-scheiben des Ladens, welcher mit der Wohnung in Verbindung stand, flogen auf die Straße. Alle ins Treppenhaus führenden Türen wurden eingedrückt bis zum vierten Stock, während die Treppensfenster zerbrachen. In der Küche war veräumt worden, den an der Wand befindlichen Hahn der Zuleitung zu schließen, während die Hähne am Gaskocher geschlossen waren. Unter dem Druck des Gases hatte sich der Verbindungsschlauch losgelöst, und das ausströmende Gas war durch nicht ermittelte Ursache zur Explosion gekommen. Wäre dieses Ereignis bei Tage eingetreten, wäre sicher eine größere Anzahl Menschen schwer gefährdet gewesen.

Daß brennende Lampen und Lichter möglichst in die Nähe von Gardinen und Portiären gestellt werden, damit sich beim Öffnen der Tür infolge des Luftzuges zwischen Gardine und Licht eine freundschaftliche Annäherung vollzieht, erscheint dem Feuermann infolge der Häufigkeit der vorkommenden Fälle ebenso selbstverständlich, wie daß man zurückbleibenden Kindern Streichhölzern zum Spielen hinstellt, wenn man die Wohnung verläßt.

Bewundern muß man auch die Gemütsruhe, mit der sich die Hausfrau vor eine mit Benzin gefüllte Literflasche setzt, um den lieben Sprößlingen Flecken aus den Kleidern zu entfernen. Selbstverständlich bleibt während dieser Zeit die Flasche unverfört, und ungehindert entströmen ihr die gefährlichen Dämpfe. Ein Luftgemisch von nur 2,5 v. H. Benzingeht ist bereits explosibel. Wenn die Frau ahnte, in welcher furchtbarer Gefahr sie und ihre Kinder schweben, die Haare würden sich ihr sträuben. Betritt der Gatte ahnungslos mit brennender Zigarre den Raum, so kann die Katastrophe ausgelöst werden, und ein zur Explosion gebrachtes Liter Benzin kann in einem geschlossenen Raum eine unglaubliche Zerstörungswirkung ausüben.

Daß Petroleum, aus einer Kanne gegossen, zum Anfachen glimmenden Feuers außerordentlich geeignet ist, sei nur nebenbei erwähnt. Man kann dies jederzeit durch einen Versuch feststellen. Ich empfehle aber, vor Beginn des Versuches jemand zum nächsten Feuermelder zu schicken und die Feuerwehr zu alarmieren.

Vorstehend angeführte Brandfälle sind die häufigst wiederkehrenden, und wie leicht lassen sie sich bei ein wenig Nachdenken und Achtsamkeit vermeiden. Ist aber einmal ein Feuer ausgebrochen, so soll man sich nicht nur schleunigst an die Löscharbeit begeben, sondern jedenfalls auch für sofortige Feuermeldung Sorge tragen. Meistens wird, in Wohnungen wenigstens, das Feuer sich leicht löschen

lassen durch einen Eimer Wasser oder eine darüber geworfene und fest angedrückte Tisch- und Diwandede. Brennende Gardinen müssen zunächst herabgerissen werden, ehe man zu löschen versucht. Weibliche Personen, besonders solche in leichten Gewändern, sollen dem Feuer möglichst fern bleiben, da ihre Kleidung leichter Feuer fängt als die männlicher Personen. Hat aber der Anzug zu brennen begonnen, so suche man nicht dadurch Hilfe, daß man zu anderen Personen läuft. Der Luftzug würde die Flammen nur anfachen. Man werfe sich auf die Erde und drücke das Feuer durch das Gewicht des Körpers aus, wickle sich in eine herabgerissene Tischdecke oder einen Teppich, nehme aber in jedem Falle sofort eine liegende Stellung ein.

Ruft man die Feuerwehr durch das Telephon herbei, so schide man jedenfalls auch zum nächsten Feuermelder oder Polizeirevier. Es gibt eine Menge Straßen, welche ähnlich klingende Namen haben, sodaß Mißverständnisse sehr leicht vorkommen können, und dann heißt es: wo bleibt die Feuerwehr? Kommt sie dann natürlich mit Verspätung an, so gibt es mehr oder minder deutliche Tadel für sie, die zum Entrüstungsturm auswachsen, wenn ein Unheil geschehen ist, das die Wehr bei rechtzeitigem Eintreffen hätte verhindern können. Will man einen Feuermelder in Tätigkeit setzen, so soll man selbstverständlich genau so verfahren, wie die Instruktion am Melder angibt: „Scheibe einschlagen, Schlüssel herausnehmen, Klappe aufschließen, Knopf ziehen, am Melder bleiben.“ Das ist ganz deutlich, und doch ereignen sich sehr häufig Fälle, in denen diese kurze und klare Instruktion ungenau oder nur teilweise befolgt wird, und dann: Wo bleibt die Feuerwehr? Wird der im Melder befindliche Knopf gezogen, so wird ein Uhrwert in Tätigkeit gesetzt, welches den Feuer-telegraphen einschaltet, und $\frac{3}{4}$ Minuten später verläßt der nächste Zug die Wache oder, falls er bereits zum Feuer ausgerückt ist, ein entfernter stationierter Zug, der dann zu seiner Vertretung kommen muß, und — es muß gesagt sein — der Kampf mit dem Publikum beginnt. Teils durch die Indolenz oder auch Böswilligkeit der Kutscher wird die bei dem Berliner Straßenbetriebe ohnehin recht schwierige Fahrt des dahineilenden Zuges noch schwieriger gemacht, teils durch die „Wichtigkeit“ des Berliner, teils auch durch die Eilfertigkeit der Berlinerin, welche unbedingt noch vor dem Zuge über die Straße muß. Daß die liebe Jugend dicht vor den Pferden über den oft glatten Damm laufen und sich in größte Lebensgefahr bringen muß, ohne daß Erwachsene diesem Unfug steuern, ist ja selbstverständlich. Aber durch alle diese immer wiederkehrenden Behinderungen wird jedesmal die Fahrt, wenn auch nur um Sekunden, verzögert, und inzwischen werden den auf der Brandstelle vom

Ich verabreichte ihm einen kleinen Schnaps, der ihn sehr zu beleben schien, denn er wurde danach etwas gesprächiger.

„Das Unglück, das einem zustößt,“ sagte er bitter, „ist ja meist ein selbstverschuldetes, ich hätte's auch besser haben können im Leben, war braver, wohlhabender Eltern Kind, mich hat's hinabgezogen — tiefer, immer tiefer. Eine unselige Stunde, wo Trunkenheit mich besinnungslos gemacht, entschied über meine ganze Zukunft.“

„Kamen Sie herüber, weil Sie mußten?“ fragte ich.

Er nickte.

„Mein Vater war Maurermeister in einer kleinen Stadt Norddeutschlands, ich hatte gute Schule besucht, genügte meiner Militärpflicht, wollte dann auf die Bau-schule — da — wir hatten Kaisers Geburtstag in der Kaserne gefeiert, es war lustig hergegangen, viele von uns waren betrunken. Wer wußte da noch was er tat. Der Sergeant gebot Ruhe, nahm mich, den tollsten Radau-macher, beim Kragen — ich ward sinnlos vor Wut —“

Er hielt inne, die Erinnerung schien ihn zu über-mättigen.

„Sie vergrißen sich an Ihrem Vorgesetzten, ich ver-stehe,“ half ich ihm ein, „das wird schwer bei uns ge-ahndet.“

Er fuhr zusammen.

„Ich hab' ihn niedergestochen,“ sagte er heiser, „ich sehe ihn noch hintenüberfallen, höre noch seinen Schrei — das machte mich nüchtern. In dem allgemeinen Tumult, der dann folgte, bin ich entwischt. Ich weiß nicht, wie es möglich gewesen ist, aber ich gelangte hinaus aus der Kaserne. Ich war ein Mörder — heim konnte ich nicht mehr — ein Freund verbarg mich eine Zeitlang, ver-schaffte mir einen falschen Paß, falsche Papiere, unter fremdem Namen nahm ich in Southampton Dienste auf

einem nach dem Kap bestimmten Dampfer an, und kam hierher. Der blühende Mensch, vor dem das Leben im Sonnenschein lag, war tot, ein Verzweifelter, ein Ausge-stoßener stieg hier ans Land. Was wollen Sie, Sir, was kann man schaffen, was aus sich machen, wenn man den langen Tag in der Sonne auf dieser endlosen Ebene herum-läuft, ein Fremder, ziellos, planlos — und sich des Abends zum Tod erschöpft mit geschwollenen Füßen und Qualen, die den Schlaf wehren, auf den nackten Erdboden nieder-wirft, um zu grübeln über sein verlorenes Leben. Da gibt man schließlich seinen letzten Schilling für dieses Gift, für eine halbe Flasche Cape Smock, der schlechteste Brannt-wein in der ganzen Welt, aber dieser Transvaal Brand, er bringt einem Vergessenheit.“

Ich sage Ihnen, Sir, solch ein Tramp, wie ich einer geworden, der ist schon lange geistig tot, dem Teufel ver-schrieben. Wenn ich nicht noch leben müßte, bis — aber lassen wir das —“

„Aber Mensch,“ sagte ich, denn dieser verkommene Landsmann erweckte mein innigstes Mitleid, „wenn Sie schon länger hier sind, schon vor dem Kriege herüber-kamen und allerlei gelernt hatten, da war doch Aussicht für Sie vorhanden, hier vorwärts zu kommen. Haben Sie das denn gar nicht versucht?“

„Ob ich's versucht hab',“ stöhnte er, „aber der Mord, wissen Sie, der mir auf dem Gewissen lag, der lastete wie ein Fluch. Ich weiß eigentlich nicht, wie ich dazu komme, Ihnen zu beichten, aber — es ist mir jetzt alles einertei, alles — nach dem letzten Erlebnis, alles.“

Er versank wieder in sein düsteres Brüten. Seine wettergebräunten, aber abgezehrten Züge mit dem struppigen, ungepflegten, dunklen Bart hoben sich scharf ab vom Licht des Wachtfeuers, er mußte einst ein schmucker Bursche ge-wesen sein.

Feuer Bedrängten die Sekunden zu Minuten und die Minuten zur Ewigkeit; und weiter heißt es: Wo bleibt die Feuerwehr?

Auf der Brandstelle geht der Kampf weiter. Befinden sich Leute in Gefahr, so wird ihnen durch Zuruf des Publikums, das seinem bekannten Drang, zu helfen und zu raten, nicht widerstehen kann, der letzte Rest von Ruhe und Besinnung geraubt. Türen werden vorzeitig eingeschlagen und das Feuer hierdurch angefacht und Treppenhäuser verqualmt. Die Offiziere und Feuerwehrmännchen werden durch Neugierige behindert und durch höchst überflüssige und unzeitgemäße Kritik nervös gemacht, während auf der Brandstelle die Grundbedingung des Erfolges eiserne Ruhe ist. Möge das Publikum bedenken, daß man bei jedem Feuer Gefahren entgegengeht, die wohl der erfahrene Feuerwehrmann einigermaßen sicher einschätzen und ihnen begegnen kann, denen aber der Laie waffenlos gegenübersteht. Darum kann man dem Publikum nur den dringenden Rat geben, bedingungslos und unerbüßlich die Anordnungen der Feuerwehr zu befolgen, auch wenn man sie nicht gleich billigen sollte. Bei einem Feuer ist jeder nicht direkt Betroffene am sichersten, wenn er den Grundsatz befolgt: In der Wohnung bleiben, Fenster und Türen zu. Leidet er in seiner Wohnung unter Rauch und Hitze, so möge er sich öfter am Fenster zeigen, sich im übrigen aber flach auf die Erde legen, weil dort die Luft am besten bleibt, und er wird, wenn es Menschen möglich ist, gerettet werden. Hätten bei dem jüngsten Brandunglück in der Reinickendorferstraße die Verunglückten die Aufforderung der Feuerwehr befolgt: „In den Wohnungen bleiben, Türen und Fenster zu“, niemand, außer der bereits beim Eintreffen der Feuerwehr verbrannten Frau Babé, wäre etwas passiert. Gegen Stichflammen gibt es keinen Schutz, außer Retirieren. Auch der stärkste Wasserstrahl ist gegen eine Stichflamme, welche im Grunde nichts weiter ist als eine Explosionsflamme, vollkommen machtlos.

Darum hüte man sich vor einer leichtfertigen Kritik der Tätigkeit der Feuerwehr auf der Brandstelle. Kritizieren ist leicht, besser machen oft schwer. Auf jeder Brandstelle befindet sich der Leitende auf einem fremden, unbekanntem Gefechtsfelde. Freilich, in langjähriger Praxis lernt man aus der äußeren Bauart und gewissen Merkmalen richtige Schlüsse auf die Innenverhältnisse der Gebäude ziehen, aber auch falsche Schlussfolgerungen sind möglich und menschlich und ziehen naturgemäß Handlungen nach sich, die bei besserer Kenntnis der Verhältnisse anders ausgefallen wären. Immerhin sind solche Vorkommnisse ziemlich selten. Schon der Berufsfeuerwehroffizier vermeidet es, die Maßnahmen anderer nachträglich zu kritisieren, weil es

ihm in aller Ruhe und bei genauer Kenntnis aller Verhältnisse nicht leicht möglich ist, objektiv zu beurteilen, unter welchen tatsächlichen äußeren und seelischen Eindrücken der andere gehandelt hat. Um so viel schwerer wird dies dem Laien sein. Eine falsche Kritik kann aber nur schaden. Jeder auf der Brandstelle, vom leitenden bis zum jüngsten Feuerwehrmann, setzt seine vollen geistigen und körperlichen Kräfte unter Gefahr an Gesundheit und Leben mit Begeisterung gleichermaßen für hoch und niedrig, reich und arm ein. Daher kann eine ungerechte Kritik nur die Folge haben, der Feuerwehr die Berufsfreudigkeit zu schwächen bezw. zu nehmen; dies könnte aber kaum für die Öffentlichkeit ersprießlich sein.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* Kreuznach. Auf mehrseitigen Wunsch hatte der Festausschuß vorbehaltlich der Genehmigung durch den Verbandsausschuß die Abhaltung des 16. Rheinischen Feuerwehrverbandsfestes auf den 6., 7. und 8. Juli d. J. verlegt. Von dieser Verlegung ist indessen, wie uns drahtlich mitgeteilt wird, Abstand genommen, und das Fest wird an den schon früher (in Nr. 7 d. Bl.) genannten Tagen, nämlich am 29., 30. Juni und 1. Juli d. J. stattfinden. Die nächste Nummer soll das Programm des Festes bringen.

Bericht der Freiwilligen Feuerwehr Himmelgeist-Werfen pro 1905/06.

Seit Erstattung des letzten Berichts über den Stand unserer Wehr sind zwei Jahre verflossen, und können wir heute wiederum mitteilen, daß die Wehr sich während dieses Zeitraumes in jeder Beziehung bewährt hat und auch das kameradschaftliche Verhältnis unter den Mitgliedern ein gutes geblieben ist.

Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 28. Hiervon sind 5 Mann im Sanitätsdienst ausgebildet.

Feuermeldestellen sind jetzt 12 eingerichtet. 74 Bürger gehören unserer Wehr als unterstützende (passive) Mitglieder an, und beweist diese hohe Zahl, daß unserer Sache großes Interesse entgegengebracht wird. Versammlungen wurden 19 abgehalten, darunter 6 Generalversammlungen.

11 mal rief uns das Feuerhorn zu ernster Arbeit. Es handelte sich hierbei um 4 Alarmübungen und 7 Brände, davon 1 Großfeuer (Schreinerei Schafhausen), 2 Mittelfeuer und 4 Kleinfeuer. An Übungen wurden 28 abgehalten.

Es zogen sich Verletzungen zu: Kamerad Kleinen (Bruch des linken Goldfingers) und Kamerad Firsbach

Es hatten sich noch ein paar andere junge Reiter bei unserem Feuer eingefunden, hinter uns im Dunkel der dichten Büsche hörten wir unsere Pferde wiehern und stampfen, zwei dunkle Gestalten bewegten sich dort langsam auf und ab, die Pferdewache, die bald abgelöst werden mußte.

Dazwischen hörten wir deutlich oben auf den Hügeln den Anruf der Bedekten und die Antwort des revidierenden Offiziers.

Es wurde immer stiller um uns her, alles hatte sich zum Schlafen gestreckt, auch unsere Gefährten am Feuer, kräftige Schnarchtöne verkündeten, daß sie fest in Morpheus Armen lagen.

Nur er und ich saßen wach da in der stillen Nacht, ich fest eingehüllt in mein wollenes Plaid, denn die plötzlich in diesem Klima eintretende Nachtkühle machte sich empfindlich fühlbar.

Er schien nichts mehr zu spüren, seine zerlumppte Kleidung schützte ihn kaum, aber der Schnaps mochte ihn noch innerlich wärmen oder die — Erinnerungen.

Ich sah ihn mitleidig von der Seite an, er starrte wie geistesabwesend vor sich hin.

„Erzählen Sie weiter, sagte ich, „ich bin auch Deutscher und nehme teil an Ihrem Los. Fand sich denn zu Anfang gar kein anständiger Erwerb für Sie?“

Er schüttelte den Kopf.

„Ich mag's verkehrt angefangen haben, aber mich wollte keiner. Ich bildete mir ein, jeder sähe das Rainszeichen auf meiner Stirn. Schließlich — das Maurerhandwerk — ich hat's ja nicht eigentlich gelernt, verstand mich aber etwas darauf, und auf den Farmen gab's immer etwas zu bessern und zu bauen — wissen Sie — der Bur legt ja selbst selbst Hand an — er säet, er erntet mit seinen Schwarzen, er reitet durch seine Felder, treibt Strauße und Böcke in den Kraal, wenn's Zeit zum Schneiden der Federn

und Scheren der Wolle ist, und sonst liegt er den ganzen Tag auf seiner Bank, raucht starken Burtabak und trinkt Kaffee. Der Messingkessel summt von früh bis spät in seiner Ecke.

So fand ich denn auf meinen Irrfahrten Arbeit hier und da, ein paar Monate hindurch auf dieser Farm, ein paar Wochen auf einer anderen und verdiente oft fünfzig bis sechzig Pfund. Aber wenn ich dann abzog aus den Häusern, wo ich für eine Zeitlang zu den Menschen gehört hatte, wohin dann? Mich freute ja nichts als — der Branntwein, der Vergessen brachte. Rumpane fanden sich immer, und wir zogen von Bar zu Bar — bis das Geld vertrunken war. Ja — es war ein elendes Dasein, ein schlimmes Leben, schlimmer, als ich es Ihnen sagen kann.“

Sein Kopf sank wieder auf die Brust, und sein Blick wurde wieder leer und starr. Ich legte ihm die Hand auf die Schulter, er fuhr zusammen.

„Sie sprachen vorhin von einem Erlebnis —“

Er sah mir scharf ins Gesicht.

„Ja, so — ich hab' Ihnen schon viel anvertraut, wie es mich dünkt, das macht — Sie haben ein gutes Gesicht und eine Art, mit mir umzugehen, wie — wie ich sie lange nicht mehr gewöhnt bin. So will ich es Ihnen denn erzählen, das — das Erlebnis. Es ist manche darin, was Sie schwer glauben werden, wenn Sie mich jetzt — so — ansehen, aber ich versichere Ihnen, es ist wahr, buchstäblich alles wahr, was ich Ihnen berichte.“

„Ich glaube Ihnen natürlich, sonst würde ich Sie nicht auffordern zu reden,“ schaltete ich ein.

(Fortsetzung folgt.)

(Verstauchung des rechten Fußes durch Ueberfahren). Beide Fälle wurden durch die Unfallkassen zur Zufriedenheit der Verletzten geregelt. — Die Wehr beteiligte sich am Verbandsfeste in Krefeld 1905 vollzählig und war in Ruhrort 1906 durch eine größere Deputation vertreten. Wir nahmen an den Festen der Bruderwehren in Eller und Urdenbach teil. An Löschprämien wurden uns bewilligt: von der Gladbacher Feuerversicherungsgesellschaft 50 M., von der Vaterländischen Feuerversicherungsgesellschaft 50 M., von Herrn Strund, Brüderhof 10 M. und von Herrn J. Schafhausen, Wersten 20 M.

Seitens unserer Gemeindeverwaltung wurden uns wieder größere Mittel zur weiteren Vervollständigung unserer Ausrüstung zur Verfügung gestellt, auch erhielten wir von der Provinzialfeuerverversicherungsanstalt für denselben Zweck eine größere Beihilfe. — Gelegentlich des am 19. Juni 1906 Nachts erfolgten Brandes der Dampfschreinerei von Schafhausen wurde unsere Wehr vor eine schwere Aufgabe gestellt. Aber dank des tatkräftigen Eingreifens unserer Mannschaften gelang es uns, eine Anzahl stark gefährdeter Häuser, welche kleineren Leuten gehörten, vor dem Element zu sichern. Hierbei wurden wir durch unsere Mitbürger, angeregt durch das Beispiel des Herrn Pastor Koerner, welcher sich mit Eifer an der Spritze betätigte, wesentlich unterstützt.

Seit Anfang dieses Jahres ist unsere Gemeinde zum größten Teil mit Wasserleitung versehen und hoffen wir, durch die zahlreichen Hydranten das Feuer um so wirksamer bekämpfen zu können.

Inzwischen sind wir in das 5. Jahr unseres Bestehens eingetreten. Möchte es für unsere Wehr ein günstiges sein!

Wersten bei Düsseldorf, 27. März 1907.

W. Friedrich, Schriftführer.

* Trier. In der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung vom 20. März nahm Herr Oberbürgermeister von Bruchhausen vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort: Es ist mir eine angenehme Pflicht, auch an dieser Stelle der hervorragenden Tätigkeit unserer freiwilligen Feuerwehr, an der Spitze ihr hochverdienter Chef und die anderen Herren Offiziere, bei dem letzten Großfeuer in der Fleischstraße gebührend zu gedenken. Nur dem energischen Eingreifen der Wehr und ihrer aufopfernden Tätigkeit ist es zu verdanken, daß der Brand nicht weiter um sich gegriffen hat und in dem eng gebauten Häuserviertel unberechenbares Unglück verhütet wurde. Die ganze Wehr, Mann für Mann, hat ihre Pflicht in hingebendster Weise erfüllt, und uns steht es an, ihr gebührend dafür zu danken. Die Ausführungen wurden von allgemeinem Bravo begleitet.

* Mittenjcheid. Unter reger Beteiligung tagte am Samstag, 9. März, eine außerordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete Kas senber icht für das Jahr 1906. Die Einnahmen betragen 1417,25 M., die Ausgaben 1042,29 M., es ergab sich mithin ein Kas senbestand von 374,96 M. Nach dem Berichte der Rechnungsrevisoren wurde dem Kassierer, Herrn Friedrich Sched, Entlastung erteilt. Der erste Chef gab zu dem Bericht verschiedene Erläuterungen. Trotz der nicht geringen Ausgaben seien die Kas senverhältnisse günstig. Die Ausrüstung der Wehr könne man als gut bezeichnen, sodaß die Wehr in der Lage sei, größeren Anforderungen im Ernstfalle zu genügen. Man dürfe den Wert der freiwilligen Wehren nicht unterschätzen. Bei der schrecklichen Katastrophe in Annen habe es sich gezeigt, wie notwendig die freiwilligen Wehren seien und was sie leisten könnten. Die Mittenjcheider freiwillige Feuerwehr weist noch die erfreuliche Anzahl von 154 Mitgliedern auf. Die im Januar getätigte Vorstandswahl ergab, daß innerhalb der Wehr eine erfreuliche Einmütigkeit herrscht. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder wurden fast ohne Ausnahme wiedergewählt. Der für 1907/08 gewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Kameraden zusammen: Fritz Walter erster Chef, Fritz Boskübler zweiter Chef, Gustav Görke erster Steigerführer, Johann Hilger zweiter Steigerführer, Adolf Westfahl erster Spritzenführer, Fritz Suther zweiter Spritzenführer, Wilh. Winschermann Hornistenführer, Friedrich Sched Kassierer, Wilhelm Dickmann erster Schriftführer, Joh. Schlicher Ordnungsführer, Philipp Weirich Fähnrich, Aug. Sandmann, Jos. Legeth als Fahnenoffiziere, Ludwig Frank Zeugwart, Robert Retrowski Gerätewart. Zum Vereinslokal wurde das

bisherige Lokal bestimmt. Einem Antrag über das Sanitätswesen wurde einstimmig entsprochen. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, den Beitrag für die Sterbegeldkasse von 30 auf 50 Pfg. zu erhöhen. Der erste Chef schloß die anregend verlaufene Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

Der Kommerz der freiwilligen Feuerwehren in Bielefeld.

* Bielefeld. Alljährlich zu Anfang des Frühjahrs begeben die sechs Abteilungen der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ihr Jahresfest, um unter Kameraden und Gästen einige fröhliche Stunden zu verleben. So hatten sich auch am Samstag, 23. März, Abends, im festlich geschmückten Saale des „Bielefelder Konzerthauses“ die Wehrmänner in großer Zahl eingefunden, und zu ihnen hatte sich eine stattliche Anzahl Gäste gesellt. Besonders zahlreich hatten sich diesmal die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung eingefunden, was die wackeren Feuerwehrmänner besonders erfreute, erblickten sie doch darin eine Anerkennung ihrer uneigennütigen Tätigkeit für das Wohl der Stadt und ihrer Bürger. Kurz nach 9 Uhr langten die Wehren im geschlossenen Zuge, ihre Standarten mit sich führend, nach einem Umzuge durch die Stadt im Festlokale an, wo der Hauptmann der geschäftsführenden Wehr, Herr Adolf Strund, die Begrüßungsansprache hielt, die in dem Kaiserhoch ausklang. Begeistert stimmten die Festteilnehmer in das Hoch ein, und auf der Bühne sah man inmitten einer Blattpflanzengruppe und der Standarten der Wehren die Büste des Kaisers. Während die hübsche Gruppe bengalisch beleuchtet wurde, sprach Feuerwehrmann Drexhage von der 2. Abteilung recht eindrucksvoll einen Prolog.

Der Dezenrent des städtischen Feuerlöschwesens, Herr Bürgermeister Dr. Stapenhorst, hielt sodann eine oft von Beifall unterbrochene Ansprache. Er sagte darin u. a.: Die Nachweisung der Brände im verflossenen Jahre ergibt, daß wir von großen Schadenfeuern überhaupt verschont geblieben sind, der größte Schaden, den eine Versicherung zu zahlen hatte, betrug 7000 M., es folgten zwei mit je 5000 M., bei im ganzen 9 betrug der Schaden über 1000 M. Im letzten halben Jahre hatten wir nur zwei nennenswerte Brände, davon gehörte der eine noch nicht mal uns, denn es war eine Bude auf Bethlehem zum Schützenfest. Die Versicherungsgesellschaften können mit uns zufrieden sein, und ich hoffe, daß es so bleibe, ja, noch besser wird. Dies ist leicht zu machen, denn von Jahr zu Jahr bauen wir feuersicherer und vervollständigen unsere Löscheinrichtungen, ebenso bekommt unsere Wasserleitung in diesem Jahre wieder ihre alte Stärke. Ich hoffe deshalb, daß die Versicherungsgesellschaften, die uns immer freundlich entgegengekommen sind, dies auch weiter tun werden und, wenn auch nicht ihre Prämien herabsetzen, uns aber auch nicht schrauben werden. Inhaltsreicher war dagegen unsere innere Arbeit. Infolge eines für Preußen erlassenen Gesetzes mußten die Feuerlöschordnungen bzw. die Organisationen geändert werden. Unsere Organisation war immer gut, wir hatten die Regelung nicht nötig, aber nach dem Gesetze mußten auch wir sie ändern. Das war nicht so leicht, weshalb wir mehrmals auf einen toten Punkt angelangt waren. Keiner wollte sich eben Arbeit nehmen lassen. Schließlich sind wir zu einer Verständigung gekommen, und ich glaube, wir sind nun mit unserer Organisation unter Dach und Fach. Unser gesunder Sinn und das Bewußtsein, daß wir da sind, um unsere Nachbarn zu schützen, diese Eigenschaften haben dahin geführt, daß jeder seine Wünsche zurückstellt im Interesse des Ganzen. Die neue Regelung wird alle befriedigen. Der alte Brandrat verschwindet nächstens in der Versenkung, und statt dessen erhalten wir einen Ausschuß. Dieser wird sich mit der weiteren Ausgestaltung der Organisation zu befassen haben. Die Richtlinien sind die, daß wir tun werden, was nötig ist, um uns gegen Gefahren zu schützen, andererseits mit Rücksicht auf unseren Stadtsäckel aber nur das tun, was die Notwendigkeit gebietet. Bei dem guten Willen unserer Wehrmänner haben wir es mit der Bildung einer besonderen Berufswehr nicht eilig. Wir haben alte, erfahrene, treue Männer, die ein leuchtendes Beispiel geben. Zu unserer besonderen Freude ist unser Ehrenhauptmann Karl v. d. Rahmer unter uns, der kein für ihn und seine Familie freudiges Ereignis vorübergehen läßt, ohne seine Liebe zur Feuerwehr zu betätigen. So hat er erst kürzlich anläßlich seines 70. Geburtstages eine Geldsumme zur Verfügung gestellt als Grundstock zu einer Unter-

stützungskasse für die Berufsfeuerwehr. Wahrlich, ein Zeichen glänzenden Edelns. Im Laufe der Zeit hat die Stadt eine Menge erfahrener, erprobter und hilfsbereiter Wehrmänner ihren Dank aussprechen können. Auch heute wieder können vier Mitglieder auf eine 25jährige Tätigkeit in der Feuerwehr zurückblicken, denen ich namens der Stadt die große bronzene Denkmünze zu übergeben habe. Es sind dies die Herren Hauptmann Franke und die Wehrmänner Fritz Kornfeld, H. Oberschelp und H. Kies. Solange wir noch solche Leute haben, brauchen wir keine Sorge zu haben. Hoffen wir, daß auch fernerhin die Wehren in alter Treue und Einigkeit wirken zum Wohle der Stadt. Die freiwilligen Feuerwehren hoch, hoch, hoch!

Herr Hauptmann v. d. Nahmer sprach seinen Dank aus für die Ernennung zum Ehrenhauptmann mit dem Wunsche, daß die Wehren noch lange blühen und in dem Sinne wie bisher weiter arbeiten möchten. Das hübsch zusammengestellte Programm brachte in reicher Abwechslung angenehme Unterhaltung, gemeinsam gesungene Lieder wechselten mit humoristischen Vorträgen und Ensemblearbeiten, ein lebendes Bild zeigte in packender Darstellung Vorgänge aus dem Feuerwehrleben, dazu der prächtig mündende Gerstensaft und die obligaten delikatsten Würstchen; da ist es kein Wunder, daß bald die froheste Feststimmung herrschte. — Auf einem Feuerwehrkommers darf eine Rede des Herrn Hauptmanns Halemeyer nicht fehlen, und bald erhob sich denn auch der beliebte Hauptmann der Turnerfeuerwehr und gedachte in der ihm eigenen humorvollen, köstlich wirkenden Weise des Dezernenten der Wehren, Herrn Bürgermeister Dr. Stapenhorst, und seines Stellvertreters, Herrn Polizeiinspektor Rose; auch den Damen widmete Herr Halemeyer freundliche Worte. Herr Stadtverordneter Professor Nierhoff dankte namens der Gäste für die freundliche Einladung, der sie gerne gefolgt wären. Herr Hauptmann Landwehr toastete auf die Kameradschaft, nicht nur unter den einzelnen Mitgliedern und unter den einzelnen Abteilungen, sondern auch zu den Nachbarwehren, und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dies schöne Band auch ferner bestehen möge. Zum Schluß widmete Herr Bürgermeister Dr. Stapenhorst dem eifrigen und schneidigen Festleiter, Herrn Hauptmann Strunk, freundliche Worte des Dankes und der Anerkennung. Erst in den frühen Morgenstunden trennte man sich in dem Bewußtsein, ein paar fröhliche Stunden verlebt zu haben. Gut Schlauch!

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* Lüneburg. Die diesjährige Tagung des Feuerwehrverbandes für die Provinz Hannover findet am 9. und 10. Juni in Lüneburg statt.

Großfeuer in Delmenhorst.

Zu ungewohnter Zeit, gegen 4 $\frac{1}{4}$ Uhr, ertönte die Dampfpfeife einer Fabrik, und da wissen die Einheimischen auch gleich, daß das nichts Gutes bedeutet. So war es denn auch diesmal wieder. In einem Gebäude der Bremer Linoleumwerke Delmenhorst (Schlüsselmarke) war Feuer ausgebrochen. Diejenigen, die nach dem Klange die verschiedenen Dampfpfeifen zu unterscheiden wissen, eilten sogleich nach der Fabrik. Mächtige Rauchmassen zeigten den übrigen den Weg. Sie entströmten einem an der Schlüsselstraße stehenden Trockenschuppen der Fabrik. Die ganze nähere Umgebung nach der Windseite, die Schlüsselstraße nach der Seite der Oldenburgerstraße und ein Teil der letzteren war in Rauch gehüllt, sodaß die Luft verfinstert und das Atmen erschwert wurde. Das Feuer fand in der großen Zahl des an Eisenkonstruktionen hängenden Linoleums reiche Nahrung. Bald prasselten die Flammen durch die Fensterscheiben, die von der Hitze sprangen und schmolzen. Das ganze Innere war bald ein Feuermeer. Aber schon waren auch zahlreiche Menschen emsig beschäftigt, dem verheerenden Element entgegenzutreten und ihm zu wehren. Zunächst war es die eigene Feuerwehr der Fabrik, die an die Schläuche und Hydranten eilte und in kurzer Zeit zum Angriff übergehen konnte. Dann rasselten auch die Spritzen der städtischen und der freiwilligen Feuerwehr, darunter natürlich die Dampfspritze, heran, um in die Löscharbeit mit einzugreifen. Auch die Feuerwehr der Wollkammerei und die der benachbarten Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke) war sehr rasch zur Stelle. Mit vereinten Kräften wurde dann die Löscharbeit aufgenommen. Auf der Magirusleiter und anderen Leitern standen die wackeren Schlauchführer, um das Feuer von oben aus wirksamer bekämpfen zu können. Das-

selbe sprang auch bald in den zweiten Teil des Gebäudes über und verlangte deshalb in seiner großen Ausdehnung allseitiges und umsichtiges Eingreifen. Schauerlich hörte es sich an, wenn die Flammen mit Geheul durch das Dach brachen und in großen Garben zum Himmel schlugen. Als äußerst günstiger Umstand ist die Windstille zu bezeichnen. Es war so windstill, daß die gewaltigen Rauchmassen zunächst fast kerzengerade in die Höhe stiegen, und diesem Umstande ist es auch wohl zu verdanken, daß es den Wehren schon in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und bei opferfreudiger Tätigkeit einen Teil der zweiten Hälfte des großen Doppelgebäudes zu retten. Die erste Hälfte ist total ausgebrannt. In dem großen dachlosen Raume stehen nur noch die zum Teil verbogenen Eisenkonstruktionen. Die massiven Mauern sind an mehreren Stellen von der gewaltigen Hitze geborsten. Gegen 6 Uhr war man des Feuers Herr und konnte das weitere Ablöschen der Fabrikfeuerwehr überlassen.

Die Entstehung des Feuers ist auf eine Benzinerexplosion zurückzuführen. Leider hat ein Meister der Fabrik, Herr B. Verletzungen dabei erhalten. Erfreulicherweise sind dieselben aber nicht sehr schwer. Der Schaden, den das Feuer angerichtet hat, ist ein recht großer, er ist durch Versicherung gedeckt.

Im weiten Umkreise ging während des Feuers ein beständiger Aschenregen nieder. Für die nötige Abspernung war bald gesorgt, und die Wehren wurden in ihrer Arbeit nicht gehemmt. Der Betrieb der Fabrik wird nicht gestört sein, und eine Unterbrechung des Verkaufes ist infolge der ausreichenden Lagervorräte gänzlich ausgeschlossen.

Als Anerkennung für die Hilfeleistung beim Brande ließ die Direktion der Bremer Linoleumwerke Delmenhorst (Schlüsselmarke) folgende Gratifikationen verteilen: Der freiwilligen Turnerfeuerwehr 150 M., der städtischen Wehr, der Wehr der Norddeutschen Wollkammerei und der Wehr der Delmenhorster Linoleumfabrik (Ankermarke) je 100 M. und jedem Feuerwehrmann der eigenen Fabrikfeuerwehr 5 M.

Gefahren elektrischer Anlagen.

Im April und Mai sind in Bielefeld, Altena und Witten Vorträge über Ausschaltvorrichtungen elektrischer Anlagen gehalten worden. Es wird ganz zweckmäßig sein, wenn sich die Zuhörer dieser Vorträge mehr mit dem Wesen der Elektrizität und ihren Gefahren vertraut machen. Es ist vor kurzem erst eine recht gute Abhandlung über die Elektrizität, ihre Erzeugung und Gesetze speziell für die Feuerwehren von Rud. Fried bearbeitet worden. Der Verfasser ist eine auf dem Gebiete der Feuerwehrliteratur bestens bekannte Persönlichkeit, die Gewähr dafür bietet, daß das Buch wirklich für Feuerwehren besonders geeignet ist. Der Preis ist einzeln nur 70 Pfg., 10 Stück à 60 Pfg. (Verlag Ph. L. Jung, München VII.) Im Königreich Bayern werden bei den einzelnen Feuerwehren Abteilungen abgestellt, die sich beim Brandfall mit der Entfernung bzw. Stromlosmachung von Leitungen beschäftigen und auf die, den Dienst entsprechend einüben. Diese Leute haben, sofern sie bei diesen Dienstleistungen, sei es Brand oder Übung, Verletzungen erleiden, oder infolge derselben erkranken, Anspruch auf Unterstützung aus der Bayerischen Landesunterstützungskasse.

Berschiedene Mitteilungen.

* [Eine notwendige Maßnahme.] Die ganz unverhältnismäßige Steigerung der Rohmaterialien (Leder, Holz, Eisen, Stahl, Kupfer etc.), sowie die in den letzten Jahren eingetretenen Lohnerhöhungen haben auch die Fabrikanten von Feuerwehrgeräten vor die unabwiesbare Notwendigkeit gestellt, Preisausschläge eintreten zu lassen, damit sie in der Lage sind, nach wie vor Geräte und Ausrüstungsstücke in jener technischen Vollendung zu liefern, welcher die deutsche Feuerwehrindustrie ihren Weltruf verdankt. — Da die durch die Preissteigerung auf dem Rohstoffmarkt geschaffene Notlage der genannten Industrie allgemein anerkannt und statistisch nachgewiesen ist, so wird das Vorgehen der betreffenden Fabriken, die eine diesbezügliche Erklärung in dem Inseratenteile der vorliegenden Nummer unseres Blattes bringen, von allen, die es angeht, sicherlich als durchaus berechtigt angesehen und als Garantie dafür aufgenommen werden, daß gewissenhafte Arbeit mustergiltige Geräte schafft und das Leben und die Gesundheit der Löschmannschaften nicht durch leichtfertige Auswahl des Materials gefährdet werden.

Anzeigen.

Mehrere guterhaltene
**Feuerspritzen u.
Zubringer**

billig abzugeben.
Offerten unter 1386 an die
Expedition d. Bl.

**Reinecken &
Lohrmann**

Unna-Königsb.
Westf. 1330

Eisenkonstruktionen
Feuerwehr-
steigertürme
Gerätehäuser
Schlauch-
trockentürme.



C. Thorn, Elberfeld

Spezialgeschäft in Feuerwehrartikeln
empfiehlt in vorzüglicher Ausführung zu billigen Preisen

Helme in jeder Ausführung, Gurte von Hanf, Wolle, Leder, Karabiner, Beile und Beiltaschen, Laternen für Kerzen- und Oelbrand, Fackeln, Signalhörner und Huppen, Gerätewagen und Schlauchhaspel, Uniformen in jeder gewünscht. Ausführung, Hakenleitern,

leicht, handlich und stabil, alle Sorten Schläuche, Kuppelungen und Standrohre, Steigerleinen von grösster Tragfähigkeit, Sprungtücher, Rettungsschläuche, Rauchschutz-Apparate, Tragbahnen, Verbandkasten und -Taschen.

Kompl. vorschriftsmässige Ausrüstungen für Sanitäts-Kolonnen.

Muster und Preislisten zu Diensten.

Naturreine Weine

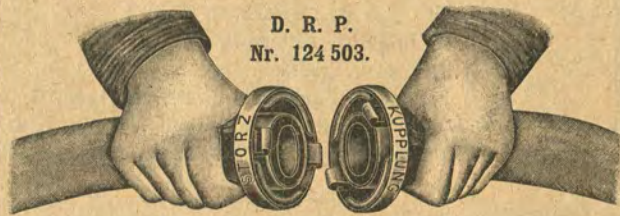
eigenen Wachstums an Mosel u. Ruwer
empfiehlt in Kisten v. 30 und 50
Flaschen 1334

Wilh. Kürner in Trier.

Zulauf & Cie.

Gegründet 1870 Höchst a. Main Gegründet 1870

Armaturenfabrik und Giesserei.



D. R. P.
Nr. 124 503.

Eingetr. Schutzmarke.

**Einzige Spezialfabrik aller Storz'schen
Kupplungen.**

Feuerlösch-Armaturen.

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.
London 1903: Goldene Medaille, Höchste Auszeichnung.

Nürnberger Feuerlöschgeräte- und Maschinenfabrik vorm.

Justus Christian Braun A.-G.,

Nürnberg

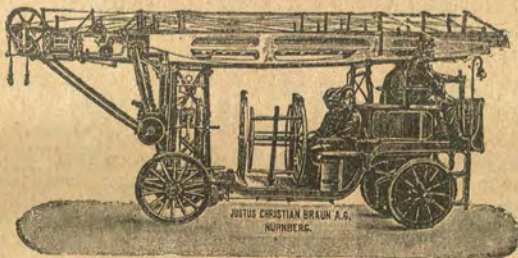
empfiehlt

Patent-Balance-Leitern

2-, 3-, 4-rädr. für alle Steighöhen mit selbsttätiger Terrainregulierung, fester Stützung, automatischer Auslösung der Einfallhaken etc.

Patent-Drehleitern

neuester Konstruktion, zum Ausschleichen durch Handkraft oder durch Kohlensäuredruck, mit Handbetrieb als Reserve, für Pferdetransport oder als Automobil



Patent-Drehleiter
mit Kohlensäure-Ausschub

für Elektro-Automobilbetrieb

Referenzen: Berlin, Leipzig 3 Stück, Berlin-Rummelsburg, Berlin, Schöneberg, Berlin-Tempelhof, Berlin-Steglitz (Photog. Gesellsch.), Crefeld, Duisburg, Hameln, Biebrich a. Rh., Bilitz-Biela, Linz a. Rh. 3 Stück, Nürnberg 2 Stück, Freiburg i. B., Düsseldorf, Glasgow, Halle-Hirschfelde, Hof i. B., Karlsbad, Kiel, Mailand, Malmö, Marburg (Oesterr.), München, Offenbach a. M., Rheydt, Sheffield, Schwerin, Troppau, Würzburg, Kassel usw.

Eiserne Leitern, verbessertes System Schapler; auch automobile.

Nürnberger Schiebleitern für alle Verhältnisse.

Anstell- und Hakenleitern sowie alle sonstigen Steigergeräte.

Handkraftspritzen für jede Leistung.

Dampfspritzen für Pferdetransport oder als Automobile.

Elektro-Automobilspritzen, Benzinmotorspritzen, Kohlensäurespritzen, Automobil-Mannschafts- und Gerätewagen.

Feinste Referenzen für automobile Geräte.

Vertreter für nordl. Rheinland, Westfalen, Hannover und Holland:

Herr Albert Richarz, Düsseldorf Bismarckstrasse 91.

Katalog gratis und franko.

Feuer-Lösch-Einrichtungen
nur bestens bewährte Systeme.
Komplette Ausstattungen

für Feuerwehren.

Spezialität:

Mechanische Leitern, Feuerspritzen.

Hönigs verbess. Ideal-Moment-Schlauchkupplung mit gleichen Hälften mit oder ohne bewegliche Schlauchstutzen.

Beste, billigste, betriebssicherste Kupplung der Gegenwart.

Terlinden-Schlauchkupplung (Erf. Branddir. Giersberg).

Schlauchkupplung nach bisherigem Patent 44 341 Storz

liefert in sorgfältigster Ausführung

Aug. Hönig, G. m. b. H., Köln-Nippes

Geschäftsgründung 1832.

Höchst prämiert auf allen beschickten Ausstellungen.

Zur besonderen Beachtung!

Alle unsere Spritzen und Feuerlöschfahrzeuge werden auf Wunsch mit der von vielen Autoritäten als bisher unerreicht bezeichneten

Noko-Patentachse D. R. P. 160 033

welches Recht unserer Firma nur allein zusteht, versehen.

Hauptvorteile dieser Achse sind:

Genaueste und sicherste Nachstellbarkeit! Einfachste Handhabung
Grösste Sicherheit im Gebrauch!

1. April 1907.

An unsere verehrten Abnehmer!

Seit längerer Zeit sind alle Rohstoffe wie Holz, Eisen, Stahl, Kupfer, Leder, Seilwaren, Gummi etc. wie auch die Arbeitslöhne fortgesetzt wesentlich (zum Teil bis 50 und mehr Prozent) gestiegen, so dass nachweislich und ausnahmslos alle industriellen Betriebe ihre Verkaufspreise schon längst erhöht haben.

Nur die **Feuerwehngeräte-Fabrikanten** haben bisher mit einem genügenden Preisaufschlag zurückgehalten, sind aber jetzt unter dem Drucke der Verhältnisse in die dringende Notwendigkeit versetzt, eine Erhöhung der Preise vorzunehmen, da die bis jetzt erzielten Verkaufspreise in keinem Verhältnis stehen zu den Herstellungskosten und der bei Feuerwehngeräten unbedingt erforderlichen **soliden und gewissenhaften Ausführung**.

Die unterzeichneten **Firmen der Feuerwehrbranche** haben deshalb beschlossen, bis zur Ausgabe neuer Preislisten auf ihre seitherigen Listen einen Aufschlag von 10—15%, je nach dem Artikel eintreten zu lassen; dieser Aufschlag stellt bei den ohnehin seither zu sehr gedrückten Preisen nur einen sehr bescheidenen Ausgleich der tatsächlich vorhandenen, eigenen Mehrkosten dar.

Wir bitten unsere verehrten Abnehmer, uns diesen bescheidenen Aufschlag zu gewähren, auf der anderen Seite bieten wir unseren Abnehmern die sichere Gewähr, dass wir nur technisch vollendete Geräte und Ausrüstungsstücke unter Verwendung nur bester Rohstoffe liefern werden.

Wir hoffen, dass Sie die Berechtigung unseres Vorgehens anerkennen werden und empfehlen uns, um die Fortdauer des uns bisher gezeigten Wohlwollens bittend,

hochachtungsvoll

1896

C. Beuttenmüller & Co., Bretten	H. Brännert, Bitterfeld
B. Goernandt, Suhl	Karl Henkel, Bielefeld
C. B. König, Altona	Heinrich Mandelartz, Stolberg
Maury & Co., Offenbach a. M.	H. Müller & Co., Offenbach a. M.
W. Rudolph, Altenburg	C. A. Schöne, Dresden
C. Thorn, Elberfeld	Hermann Weissenburger & Cie., Cannstatt
Vereinigte Feuerwehngeräte-Fabriken, G. m. b. H., Ulm, Berlin, München	
C. D. Magirus—Ulm, Justus Christian Braun, A. G.—Nürnberg, Gustav Ewald—Cüstrin, J. G. Lieb—Biberach Westfäl. Turn- und Feuerwehngeräte-Fabrik, Heinrich Meyer, Hagen.	

Jos. Beduwe, Aachen

empfeht in anerkannt vorzüglichster Ausführung

**Dampffeuerspritzen, Handfeuerspritzen,
Mechanische Leitern, Uniformen, Helme,
Annihilatoren, Schläuche, Requisiten.**

Gegründet 1838.

Inhaber zahlreicher Ehrendiplome, gold. Medaillen etc.

Lieferant der Königlichen Schlösser **Hohenzollern** und **Rominten**, der Feuer-Sozietäten in **Düsseldorf** und **Münster**, der **Aachen** und **Münchener** Feuer-Vers.-Ges. seit 1850, sowie vieler Zivil- und Militärbehörden, Königlicher Domänen, Eisenbahnverwaltungen etc.

1858

Schlauch-Kuppelung „Perfecta“

bestexistierende Kuppelung mit gleichen Hälften.

Ventildeckelverschlüsse mit **Gewinde** oder **Moment**verschluss.

1000 M. Neben-Verdienst.

Für den Verkauf meiner durch

D. R. G.	Nummer 249 653
D. R. W.	76 558
D. R. W.	76 840
D. R. W.	79 989
Oesterr. Patent	24 018
Ungar.	34 551
Belg.	180 748

gesetzlich geschützten, überall sehr vorzüglich bewährten

1290

Rutansschläuche

suche ich allerorts **tüchtige Vertreter** gegen hohe Provision. Feuerwehr-Mitglieder bevorzugt.

Friedrich Friedemann

Schläuchefabrik

Langenleuba-Niederhain.

Uniformen

in Wolle, Baumwolle und Leinen, besonders vorteilhafte Bedienung.

Helme in jeder Ausführung bis zu den feinsten Chargenhelmen.**Gurte** von Hanf, Wolle, Leder, solide gearbeitet, Carabinerhaken.**Beile** besonders dauerhaft, Beiltaschen aus einem Stück Leder gearbeitet.**Laternen** für Kerzen u. Oelbrand, Petroleum- u. Wachsackeln.**Signalinstrumente,** Trommeln, Pfeifen,

einmal gewundene Alarmhörner.

Carl Henkel

Bielefeld

Feuerwehr-Requisitenfabrik.

Spezialität:

Persönliche Ausrüstungen.

Muster und Preislisten stehen zu Diensten.

Schläuche sowie sämtliche Schlauchrequisiten, Schlauchwagen, Gerätewagen.

Leitern Hakenleitern, Anstelleitern.

„Moment-Verlängerungsleiter“.

Rettungsgeräte, Steigerleinen, von besonders hoher Tragfähigkeit, Sprungtücher.**Sanitätseinrichtungen,**

Verbandtaschen, Verbandkästen, Verbandpäckchen, Trag- und Fahrbahren.

Sämtliche Ausrüstungen für Sanitätskolonnen.

1285